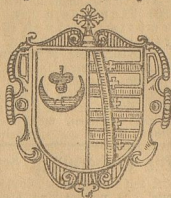


General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1 M., durch den Postweg 1,10 M., in Heften 1,25 M., und durch die Post 1,34 M.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfzehnjährige Zeitspille oder deren Raum 12 Pf. Beilagen erscheinen wöchentlich: Achteiliges Unterhaltungsblatt und des Landmanns Sonntagsblatt. Einzelnnummer des Beilages kostet 10 Pf.

Nr. 89. Kemberg, Sonnabend, den 31. Juli 1915 17. Jahrg.

Italien — der Söldner Englands.

Wald nach der Reise des Generals Porro nach Paris hieß es in der italienischen Presse, der Anstoß Italiens an den Deswerbhand müsse noch mehr vertieft werden, die Gemeinschaft des Kampfes für Freiheit und Gerechtigkeit (und den „heiligen Geistes“) erfordere größere Teilnahme des einen Bundesgenossen an den kriegerischen Sorgen der anderen. Es blieb zunächst unklar, worauf man dabei hinaus wollte. Bisher hatte der heilige Geistes darauf bestanden, daß Italien nur für seine besonderen Interessen, die Eroberung der unerblichen Gebiete unter österreichischer Herrschaft ins Feld ziehe und nicht verpflichtet sei, Hilfstuppen an die neuen Verbündeten abzugeben. Jetzt macht die ganze italienische Presse gegen die Theorie mobil. Man sucht nach Vorwänden, um eine Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion zu begründen.

Hat das von leidenschaftlichen und reifen Staatsmännern in den Krieg gehetzte italienische Volk noch nicht genug von den furchtbaren Verbrechen, die das Heer Cadornas an der Frontfront erlitten hat, ohne auf dem Weg nach dem hiesigen Teich zu sein? Auch in Tripolis steht es fest, die anständigen Menschen sind schon bis in die Nähe der Küste wieder vorgekommen. Über soll dem Volk / der Anstoß, durch Beteiligung an der Dardanellenaktion zu erwerben, neuer Mut gemacht werden?

Der tiefere Grund liegt wo anders. Ausland ist aus bekannnten Gründen bei den Weerigen vollständig verpflegt. England und Frankreich haben sich bisher alle bemüht. Der Verlust Englands beträgt 42 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. Frankreich wagt endlich nach dem Scheitern der großen Offensiven Offensiv, das österreichische Militärs an seiner Nordfront zu sehen, Italien aber braucht Geld, seine Kriegsanleihe ist ziemlich kümmerlich ausgefallen. Es muß in den Sold Englands treten und das verlangt natürlich für die Bezahlung die Dienste, die ihm selber nützlich sind. So wird wahrscheinlich für Italien zu der Schlachtbank am Bosporus noch die auf Gallipoli hinzukommen. Die böse Tat des Verrats am Dreibunde gebietet fortgesetzt Böses.

Die Veruche des Deswerbhandes, die Balkanstaaten auf seine Seite zu ziehen, sind vollständig gescheitert. Eben stößt der frühere Minister Hanotary wieder einen beweglichen Niffen auf „Ficaro“ aus: es ist doch so leicht, die Dardanellen zu bezwingen und Konstantinopel zu erobern, wenn die Balkanvölker nur mit dem Des- oder Deswerbhand gingen; lären allen, unter sich so einig, könnte doch aus dem großen Beutehaufen der Türkei so reichliche Entschädigung gemäht werden. Viele Verprechungen ziehen nicht, am wenigsten bei den Bulgaren, die im Begriff sind, sich mit der Türkei über das rechte Markthaus zu verständigen, und das Sichere dem Ungewissen vorziehen. Daß die Balkanstaaten den Verlockungen zur Hilfe gegen die Türkei widerstehen, dafür sorgt vor allem das unerschöpfliche Fortschreiten des Verhängnisses, das über das russische Heer herabgeworfen ist. Der russische Druck auf den Balkan ist ungeheuerlich, und die uns verbindende Türkei, um Kaufmans durch die wuchtigen Schläge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen an der Westfront entlastet werden will.

Als schmieglicher Beistand für ausreichende Versorgung der Weerigenverpflichteten mit Munition geht der Monat Juli. Er geht zu Ende, ohne daß die Kraft des Widerstandes der Türken auf Gallipoli erlahmt wäre. Inzwischen wird die Einrichtung eigener Munitionswerkstätten mit Hilfe der Verbündeten so weit fortgeschritten sein, daß der lange befürchtete Mangel an nötigen zur Abwehr nicht

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern schloß unsere Kavallerie einen auf dem Furnes-Kanal liegenden Bach in den Grund, auf dem ein schweres Schiffsgeleise eingebaut war. Westlich von Souchez wurde ein französischer Angriff abgewiesen. Bei Ghunchy in den Argonnen und bei Baugnots prementen wir mit Erfolg Minen. Französische Sprengungen in der Champagne verliefen ergebnislos.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich des Nijmen ist die Lage unverändert. Nordöstlich von Suwalki bedrückt der nach Ditta führenden Bahn besetzen unsere Truppen einen Teil der feindlichen Stellungen. Sie machten dabei 2910 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Gestern und in der Nacht zu heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen unsere Front südlich des Nijmen und südlich von Mielisk. Alle Vorstöße scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Westlich von Nowo Georgiewsk auf dem Südrfer der Weichsel nahm eine halbe deutsche Kompanie bei einem Überfall 128 Russen gefangen. In der Gegend südwestlich von Gora Kalowaja vertrieben die Russen in der Nacht vom 27. zum 28. v. Mts. nach Westen vorzudringen; sie wurden jedoch angegriffen und zurückgenoufen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

W.B. Oberste Heresstellung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 29. Juli. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

An der Grenze zwischen der Bukowina und Westgalizien überfielen kroatische Landwehre und ungarische Landsturm eine stark ausgebaute russische Stellung. Der Feind wurde vollständig übermachtet und flüchtete nach einem blutigen Handgemenge, das ihm 170 Tote kostete, aus seinen Verchanungen.

Westlich Kamionka — Strumitsa nahmen unsere Truppen einen Oberlieutenant, 7 Offiziere und 500 Mann gefangen. Bei Sotaf wurde erneuert heftige Angriffe des Gegners zurückgewiesen. Somit ist die Lage an der Nordostfront unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der südtäländlichen Front unternahm die Italiener nur am Monteoro bei Straufina und bei Vermigliano erfolglose Vorstöße. Im Vorfeld des Brückenkopfes von Görz räumte der Gegner seine Sturmfestungen und ging in jene Linie zurück, die er vor der Schlacht inne hatte. An der Kärntner Grenze Artilleriebeschüsse und Geschütze.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde ein feindliches Bataillon bei Marco im Eisdtal zurückgeworfen, eine italienische Kompanie im Gebiete der Tofana sprengte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Deutsche Flugzeuge über Warschau.

Am 28. Juli. Petersburger Meldungen zufolge überflogen deutsche Flugzeuge gestern Warschau mit der Aufgabe, durch Bombenwurf eine Alarmstunde zu zerstreuen. Durch herabgeschleuderte Bomben wurden mehrere Häuser und Zivilpersonen getötet.

Die Petersburger „Romoj Wemja“ vom 26. Juli schreibt in einem Artikel zur Lage: Nach einigen Tagen ichtbarer Ruhe ist der Kampf, von dem das Schicksal Polens abhängt, von neuem aufs heftigste entbrannt. Gleich einer unangenehm Welle branden die deutsche überreichliche Heere von allen Seiten gegen die kühnere Mauer heran, die unsere Truppen zum Schutze Polens um Warschau gezogen haben. Es darf nicht daran gezeifelt werden, doch der Kampf auf beiden Seiten mit verzeuweielter Energie geführt werden wird. Sein Ausgang wird für lange Zeit die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz bestimmen. Der Sieger in diesem Kampfe wird jedenfalls lange, vielleicht Monate hindurch feierliche Demonstration des Siegers zu befürchten haben.

Vorbereitungen für den russischen Rückzug.

Warschauer Befestigungen unterminiert. Die Kraker „Nowo Reforma“ meldet aus Petersburg: Alle Bunkers Warschauer sind nach Westen übergeben. Alle Warschauer Forts sind unterminiert. Aus allen größeren Städten des Landes wird über revolutionäre Bewegungen gefloht. Die Stimmung im Innern des Landes ist sehr gedrückt.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ erklärt, ist der Rückzug der Russen bereits vorher gut vorbereitet gewesen. Auf alle Fälle hat man alles Mögliche getan, um die Kommunikationmittel zu verbessern und dadurch die Bewegungsfähigkeit der Heere zu erleichtern. So hat man eine Anzahl neuer Wege angelegt, um die Geschütze und Trains zur rechten Zeit fortzubringen. In Fortsetzung der Linie West-Altosts-Helsinko führen mehrere gute Straßen nach Nordosten gegen Winst und Wilna. Aber selbst diese Straßen werden übermachtet durch Wald und Sumpf in gefährliche Lagen verandert. Es bleiben also als zuverlässigste Verbindungsstellen nur die Eisenbahnen übrig. Es gibt deren sechs gegen Osten durchgängige Linien. Fast alle sind ungeeignet, die mühsamste eingleisige Linie von Zwangorod über Cholm ist durchschnitten. Der nächstliegenden zweigleisigen Warschau-Wilna-Petersburg steht das gleiche unmittelbar bevor.

Die Deutsch-Amerikaner gegen Wilson.

c. B. Genf, 28. Juli. Wie der New Yorker Sonderberichterstatter des „New Parisien“ meldet, geht die deutsch-amerikanische Presse mit Wilson wegen seiner Note an Deutschland scharf ins Gericht. Man habe den Glauben verloren, daß Wilson juche, den Bruch zu vermeiden, und die Neberzeugung gewonnen, daß es den Bruch nicht, nicht um Streitkräfte der Vereinigten Staaten mit denen der kriegführenden zu vereinigen, sondern um England mit allen ökonomischen und Geldmitteln zu helfen. Die Zeiten seien für die Verbündeten hart, und amerikanische Hilfe könnte um so nachdrücklicher sein, als die Lage Englands immer kritischer werde. Der Wille, England zu helfen, erhalte allein den so aggressiven Ton der Note. Scharf verurteilt man das Vorgehen Englands. Wenn England vorhabe, alle Rechte freierlicher Nationen zu brechen, und sich bemühe, alle anderen zu opfern, damit es selber triumphiere, so handelt es als Tyrann und verdient ein Tyrannenstichsel. Wenn es nicht kriegerisch sein kann, ohne gegen die Menschlichkeit zu verstoßen und nur durch Verletzung des Rechts anderer Nationen bestehen kann, wie es besser, daß Frieden zu schließen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 30. Juli 1915. Voraussichtliches Wetter am 31. Juli: Zeitweise wolfig, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Das Kriegsjahr.

1. August 1915. Ein Klebenfeld im Abendsonnenchein — Das drüben sind die Gärten schon geschnitten, Dort fährt in Sommerglad der Wind hinein: Erhöhen Hauptes kommt ein Weib geschnitten. Ein Barpurschier um die Schultern weht, Ein Straßendiebchen in dunklen Loden, Die Königsliche plüchlich vor mir steht, Und ihre Stimme gleicht dem Klang der Glocken: Ich bin das Kriegsjahr, flüchtig nur umflossen, Und doch von Ruhmesdämmer übergossen. Antwerpen, Lüttich, Namur, Longwy, Lille Als edle Berlen meine Städte schmücken Und glaube mir, noch viele andre will Manch kühner Recke mit zu Ehren pflücken. Held Hindenburg gab mit den Geheilen, Der Taunenberg die Weltgeschichte nannte, Er fügte sich der Krone löstlich ein Und in ganz wunderbarem Feuer brannte. Zwölf Wunden bin ich durch die Welt gegangen, Wann wird mich Frieden nach dem Krieg umfängen?

Sie geht die Augen vor dem Gratefeld; Und wieder steht das goldne Korn in Gärten, Und bei der Schlachtereiernte Held um Held fräit Vaterland mit Jugendfeuer stark. Gar edle Saat in fremde Erde sät, Der Herr hat es genommen und gegeben. Doch ihm sei aller Deutschen heißer Dank, Unionist verneht nicht die Heiden-Leden, Und geht mit Gott in neuer Wunde Reigen, Er wird sich ferner Deutschland gnädig zeigen. Elisabeth Postler.

* Rückflug Sonntag jährt sich der Tag der Kriegserklärung und der Wochtmittwoch. Deshalb soll an diesem Tage im Schützenhause ein Kriegsgedenk stattfinden. Wir machen mehrere Leser auch an dieser Stelle auf die Bemannung aufmerksam. Die bekannten Lieberbacher (90 Eider) sind mitzubringen.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Wismutmetalleiter bei der letzten (F) Haupt-Examinationskonomie des Hof-Feld-Art-Regts. Nr. 3, Dio Wismar, Sohn des hiesigen Tischlermeisters W. Wismar, verliehen für mit bestem Erfolg durch feindliche Granatever angegriffen, Geschütze und reichliche Munitionsvorräte in zwei Nächten und einem Tage hintereinander. Herr Wismar wurde schon für seine bewiesene Umficht bei der Reformation der Munitionskonomie vom Unteroffizier zum Zugwächter befördert.

* Landwirte reinigt eure Getreidefelder gründlich! Wohl noch in diesem Jahre waren die hässlichen Getreidelager so klein wie jetzt, jedoch die Bekämpfung der Spitzschäbline so allgemein durchgeführt werden könnte. Auf diesen Getreidelager findet sich der schwarze Kornwurmer (auch Kornkäfer und Kander genannt) oder der weisse Kornwurmer (Schmelzmurm), der die Ruppe eines kleinen Schmetterlings, der Kornmotte ist. Viele tausend Feiner Getreide werden jährlich durch diese beiden Schädlinge vernichtet. In diesem Jahre können aber Landwirte alleamt die Bekämpfung leicht durchführen, wenn sie das weizige noch in ihrem Besitz befindliche Getreide und Aupus, Schrot, Wehl und Kleie einstacken und die Säcke entfernt vom Getreideboden an einem geeigneten Platz aufbewahren, dann den Getreideboden, alle seine Ritzen, Fugen und Eckn gründlich austreten und wünschig auswaschen. Wenn das richtig geschieht, müssen die Schädlinge bis zum Druck im Herbst verhungert sein. Da die Kornmotte in der Zeit vom Mai bis einschließlich Juli fliegt und ihre Eier an Getreide und Wehlproben, selbst an Säcke legt, müssen die Speicher geschlossen sein und das Getreide durch Lüftung geschützt werden.



Italiens Großmannsflucht.

In der bemerkenswertesten Rede, mit der Italien's Minister des Auswärtigen den sämtlichen Völkern, dem Völkern der neutralen Welt zu rechtlichen Urteilen, nach auch das Wort geprägt, daß Italiens Kultur der heutigen und der Zukunft überlegen sei. Nichts kann deutlicher den Kulturwahn zeigen, von dem Comino mit seiner ganzen Klasse ergriffen ist. Wenn der Minister heute von seiner Kultur spricht, so denkt er dabei an die große Epoche, da auf seiner Sabinen in den Höfen von Ferrara und in den madonnen Republik, wie Comino, auf ein Stück Weltkultur zu finden war. Könnte man heute von der Kultur der Gegenwart und Gelehrten nach Italien pilgern, gilt der Besuch bestimmt nicht den feinen Lebenden, sondern den großen toten Italienern. Die Lebenden von der Art eines Comino haben das gründlich mißverstanden, oder gebärden sich wenigstens so. In Italiens Gegenwartskultur wird sich wahrhaftig kein Mensch zu bezaubern vermögen.

Auf seinem Gebiet leisten die Italiener heute hervorragendes. Weder als Künstler, noch als Gelehrte, nicht als Kaufleute, nicht als Industrielle, nicht als Wissenschaftler, nicht als Staatsmänner. Die jämmerliche Verwahrlosung des Bodens, die fägliche Finanzwirtschaft, die gewaltige Armut und Verkommenheit der Bevölkerung einzelner italienischer Provinzen sind wahrlich die schlagendsten Beweise. Auch als Politiker haben die Italiener nichts recht eignes geschaffen, nichts aus eigener Kraft. Das Deutsche Reich wurde aus Bismarck's deutscher Kraft geboren, Italiens Einheit schufen die Waffen Frankreichs, und die preussischen Waffen gaben dem 1890 so schmachlich gescheiterten Italien die Kräfte seiner nationalen Politik her, konnten Abolaten vom Schlage Cominos die Herrschaft an sich reißen und das italienische Staatsrecht ins Jahrtausend der Trugpolitik und des Verrats lenken, wo die Väter der gerechten Verfassung sein Schicksal befehligen werden.

So groß aber Comino auch in der Kunst des Vagabundens und Verdrückens ist, im Kampfe der diplomatischen Väter lohnt er sich nicht mehr zu veruchen. Das Maßbuch der Dabstburger redete eine in der deutschen Sprache, daß der römische Abolaten es vorzieht, er zündend zu scheitern, um es bei den gemeinen Völkern seines erben abolatenfressigen grünen Diplomatenbüchleins zu belassen. Er fürchtet, daß seine Väter doch alles hier zum Himmel fliegen könnten. Er läßt jetzt Herrn Zingali, ehemalsigen Ministerpräsidenten, für sich reden, der in einem Aufsatz "Sie und wir" behauptet, die Kultur habe sojournen angezogen und ihre guten Teile an die Biervertränke abgeben, die schlechten aber an die Zentralkräfte. Die ersten Blüten mancher Nationen werden durch die Zeit zerstreut, die nur mit Hilfe dieser Väter Italien's italienische Kultur treiben dürfte.

Die Italiener hat der Kulturwahn als Selbstverleugrer erkannt. Und das kann für die Ehre der Nation noch einmal recht hohe Früchte zeitigen. Die ersten Blüten mancher Nationen werden durch die Zeit zerstreut, die nur mit Hilfe dieser Väter Italien's italienische Kultur treiben dürfte.

In Dalmatien stellen zwar die Slaven die Mehrheit dar, die Italiener aber seien, so behauptet ihre Partei, dort die Kulturträger. Italien fällt umso mehr an Serbiens Gunsten auf die italienischen Kulturträger in Dalmatien verfallen. Man solle deswegen nicht auf die lebendigen Schreier hören, Italien solle in Dalmatien keine besonderen Interessen vertreten, sondern nur italienische, und da die Italiener bekanntlich duldbarm seien, würde die slavische

Mehrheit nicht allzu schlecht dabei fahren. Nicht allzu schlecht! Die Serben werden das bedauern, wenn sie von diesem Kulturwahn ihrer neuen Verbündeten hören. Vielleicht werden sie's nicht einmal dabei belassen, sondern noch deutlichere Antwort geben.

Über der Mannich macht nicht an Dalmatien's Räte hat. Die plöblich ermachte Kulturverlogenheit der Italiener, die dabei vollst. jahrelang Verhaftung fände, er streckt sich auch auf Kroatien. Darum rät jetzt ein Teil der (offenbar mit englischen Golde gefärbte) Presse zur Teilnahme an Rompe um die Dalmatien. Zwar hat die Verfestigung sich noch vor wenigen Tagen dagegen ausgesprochen, zwar fürchten die brennende Vertreter der Lage schämere Folgen von einer Erweiterung der italienischen Völkern-unternehmungen, aber die Kampf gegen Dierreich abgelehnt ist, der läge Vöbel ist schon wieder mobil gemacht, die Großmannsflucht einer bestimmten Klasse steht sich in die Wege, und während das mit unehelichen Blut- und Geldvergießen eroberte Tripolis Schritt für Schritt vorwärts geht, kann man nach Klein-Asien, Ostasien, Ost-Indien, Ost-Indien, Ost-Indien und manchem andern Traum unter einigen Bundesgenossen ein Ende macht.

Verheißene Kriegsnachrichten.

Son der mit. Kulturbehörde zugelassene Nachrichten.
Reford der deutschen U-Voote.
Nach einer Zusammenstellung Politikers haben sich die deutschen Unterseeboote folgende U-Boote letzter U-Boote der Refordifizierung gebildet. Besonders unter den bewaffneten englischen Reizekriegsbooten haben die Unterseeboote fürchterlich aufgeräumt. Allen als Grundmangel werden die Plamen von einigen Fischdampfern genannt, deren Belastung zum Ziel umkam.

Erwidrerung des deutschen U-Voote-Krieges?

Das der französischen Herrschaft nachsehende Gato de Paris' meint, die amerikanische Note an Deutschland könne den Verbündeten wenig nützen, weil Wilson lediglich die amerikanischen Interessen vertrete. England und Frankreich müßten sich selber helfen, das heißt durch einen Unterseeboote alle für Deutschland Güter beiderdeutschen Schiffe vernichten.

Verichtung eines russischen Nierenkugens.

Melich' meldet: In militärischen Kreisen wird über einen Kampf des russischen Nierenkugens "Ala Muromes" mit drei deutschen Flugzeugen das Solche berichtet. Das russische Flugzeug war infolge von Qualitäten verlor, seine Besatzung abzuweisen, und wurde deshalb von den deutschen Fliegern außerordentlich stark beschossen. Es erhielt 15 Treffer in den Besatzungsraum, umschlug die Wägen in andere Richtung, wobei es sich eine halbe Stunde in der Luft mußte aber dann niederstiegen. Der Führer Leutnant Vojtkow hatte zwei Verwundungen.

Waffenmangel in Rußland.

Ein Kärzen in die Hände gefallener russischer Unterseeboote für die Karkasus armee weist darauf hin, daß der Mangel an Waffen, Munition und Proviant die größte Schwachheit und Vorhild nötig macht. Besonders seien Kanonen mangelhaft.

Die Menschenverluste unserer Gegner.

Die "Frankfurter Zig." schreibt: So eifrig die Franzosen in ihrem eigenen Lande ihre Verluste verheimlichen, so schämen sie doch nicht, nach Zahlenangaben herauszurufen. Wie wir nämlich dem "Financial Chronicle" entnehmen, hat die transatlantische Subseebahn in dem Port vor einigen Tagen dort einen Anruf veröffentlicht und

dabei angegeben, daß bis zum 1. Juni 1915 (also zu einer Zeit, in der die Schlacht um Gallipoli im vollen Gange war) die Menschenverluste der Republik auf 1.400.000 hielten. Davon werden rund 400.000 als tot verzeichnet, die restlichen 800.000 als gefangen bezeichnet. Demnach sind die Menschenverluste der Republik für England, monach bis zum 1. Juni 1915 160.000 Mann gefallen sind, 220.000 fesseln verwundet und 83.000 vermisst oder gefangen gewesen, zusammen also 463.000. Für England waren die als gefangen bezeichneten, offenbar bis zu nicht, auf 733.000 und 1.982.000 und 770.000, zusammen also 81/2 Millionen. Die Ziffern für Rußland können darum nicht stimmen, weil allein überhalb Millionen Russen als gefangen angegeben sind.

Die Einberufung der Duma.

Bei den Unruhen in Moskau spielte ohne Zweifel die russische Revolution eine Rolle neben der Geheimpolitik, die die Revoile bildete und befristete. Nach mancherlei Vorformulieren früherer Zeit ist sogar der Gedanke nicht ausgeschlossen, daß die Unruhen zunächst zu höheren politischen Zwecken, im Sinne der russischen Revoile, erregt worden sind. Ein höherer politischer Hintergrund fehlt, auch ein unmittelbarer Zusammenhang mit den früheren Niederlagen des russischen Heeres ist nicht zu erkennen.

Wichtig ist gewiß, daß die ungeheuren Menschenverluste und Drangsal des Krieges allmählich eine dumpfe Stimmung erzeugen müssen, so sehr auch das Volk über die Vergeßlichkeit des bisherigen Kampfes im Dunkeln zu halten versucht wird. Aber die Öffnung in den unteren Schichten würde den Gesamtzustand der russischen Revoile, der sich nach kein Entsetzen einfließen. Das Volk ist an Revolution gewöhnt, und wenn es sich aufbäumt, wird es niedergelassen. Gefahr entsteht erst, wenn sich die intelligenten Mittelklassen in Bewegung setzen, und dann besteht die Gefahr, daß die Revoile des Volkes abhändigt gebildet werden, um den reaktionären Elementen als Vornach zur neuen Befehlshaber ihrer Macht zu dienen.

Seit Monaten wird von der Unten und den Mittelklassen immer dringender die Einberufung der Duma verlangt. Ein Teil der Abgeordneten hat sich eine Weile lang unzufrieden in dem kaiserlichen Palais, dem offiziellen Beratungsamt der Duma, verhalten, bis ein Verbot dieser Zusammenkünfte erging. Die liberale Bewegung ist dadurch aber ebensowenig unterdrückt worden als durch die Verhaftung der sozialistischen Abgeordneten nach Sibirien. Als ihr härtester Gegner galt der Minister des Innern Malafow. Er ist bald nach den Moskauer Unruhen entlassen und durch einen so konservativen Mitglied der Duma ersetzt worden.

Was der Vor in seinem am 30. Juni veröffentlichten Erlaß an den Ministerrat über das Niederlegen der äußeren Feinde und die irrtümliche Zukunft Rußlands sagt, ist schwer neben der Aufhebung des Einberufung der Duma anzunehmen, und dem Wunsch an alle Klassen zur Einmütigkeit. Das ist der deutliche Beweis für die Stärke der liberalen Bewegung und für die an den höchsten Stellen eingetretene Verlegenheit vor (schaffen inneren Parteikämpfe. Der Minister hat nicht daran, daß auch im Jahr 1905 die Revolution mit unruhigen Vermählungen, Wänderungen, Bränden begann, um schließlich in einer Wüsterung des selbstherrlichen Regierungssystems, die die Mittelklassen erlitten, zu endigen. Nicht die liberalen Bewegungen, sondern die Väter wurden gehalten, im Gegenteil allmählich kamen die rückwärtigen Geister wieder oben auf und wühlten sich durch fortgesetzte Schwenke der allawischen Eroberungslust in der Macht zu behaupten. Einflußlose werden abgewiesen wurde. Wenn die liberalen sich auf den Straßen der großen Städte und in den Höfen von Fabriken Rußlands zeigen, nicht zu harte Beachtung zu schenken, sondern abwarten, wie sich die Duma zu dem mit dem Verbrechen des Krieges belasteten alten System stellen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Der amerikanische Note wird der "Frankfurter Zeitung" aus Berlin gemeldet: Daß die deutsche Regierung auf die Note antworten wird, steht wohl außer Zweifel, denn die amerikanische Note enthält so viele Fehler und Widersprüche, daß es sich für Deutschland, wenn sie durch die berufenen amtlichen Stellen aufgedeckt werden. Nur wird man kaum hoffen dürfen, daß dergleichen Auseinandersetzungen auf den von weltberühmten Theorien beherrschten Präsidenten der Vereinigten Staaten überzeugende Kraft haben werden. Aber wenig und klar ausspricht, daß er, kurz gefasst, die Verbesserung englischer Schiffe, seien sie bemaht oder nicht, als vorläufig unvereinbar mit der Politik anseht, wenn dabei amerikanische Bürger zu Schaden kommen, der hat sich sein Urteil selbst gebildet und verlangt nicht mehr nach Aufklärung, sondern will abwarten, ob die Ereignisse ihn über die Frage teilen, Folgerungen aus dieser Anweisung zu ziehen.

England.
* Das englische Unterrichtsamt wird zwei künftige Kommissionen ernennen, die wissenschaftlich die Kriegsverhältnisse über die Kriegsführung antworten sollen. Die eine wird aus Staatsratsmitgliedern zusammengesetzt, sie wird kontrollieren, wie die vom Parlament bewilligten Kredite ausgegeben werden. Die zweite wird eine beratende Kommission wissenschaftlichen Charakters sein.

Italien.
* Wie die Agenzia Stefani aus Rom meldet, ist die bisher ausläufige Naturalisierung im Königreich Italien geborener Fremder und seit zehn Jahren in Italien erworbener Bürger durch Ministerialbeschluss für die Kriegsdauer unterjagt worden.

Rußland.
* Der russische Ministerrat beschloß, der Reichsduma auf dem Dringlichkeitswege eine Vorlage zur Schaffung eines Ministeriums für Armenien vorzulegen, aus dem ein kaiserlicher Sohn von Ausländern durch Ministerialbeschluss für die Kriegsdauer unterjagt worden.

Balkanstaaten.
* In einer Übersicht über die Lage auf dem Balkan berichtet Francis Charras in der Revue des Deux-Mondes, daß Rußland nach den letzten Nachrichten alle Forderungen Rumaniens bewilligt und ihm den Weg der Autonomie und Selbstbestimmung gebahnt habe. Die Bevölkerung der Balkanstaaten ist natürlich nur für Rußland, nicht für England und Frankreich, die nicht auf die völlige Vernichtung Dierreichs bedacht seien. Die Forderungen Rumaniens seien nicht zu hoch, es bilde sich ein Schicksal Europas in der Hand zu haben. Das sei aber nicht der Fall. Das Varnak sei schließlich und müsse zum großen Teil an Serbien, die "leine, aber hochbede" Nord fallen.

* Die Nachrichten von der Vorbereitung des bulgarischen Schiepers "Demna" durch zwei militärische Korpsverbände hat Rußland hat keine große Bedeutung, hervorgerufen. Die Väter betrachten dieses Vergehen Rußlands als Herausforderung Bulgariens. Wie verurteilt, soll ein energischer Schritt eingeleitet werden.

Amerika.
* Die Daily Mail meldet aus New York: Die "New York Times" hat die deutsch-amerikanischen Beziehungen kritischeren Wilson's Notabefallig. Stark bezeichnet sie als herausfordernd und unneutral. Herman Alder spricht sein Vertrauen in die deutsche Diplomatie aus, die die Kriegsführung abwarten werde. Wenn die amerikanische Unterstützung bei der New York Convention voll und abend Wäffern, die sagen, daß nicht die Deutschen Angriffe auf Mexiko unterließen, die Wilson freie Hand geben würden, gegen die englische Hochsee Deutschlands vorgehen.

Gleiches Maß.

10) Roman von A. L. Binder.
(Fortsetzung.)
Der Gebanke stachelte alles auf, was an toller Leidenschaft in ihm war. Mit einem Sprung machte er sie eingeholt und ihr den Weg verstreuen.
"Klara," seine Stimme klang rau und fremd.
"Lassen Sie mich vorbeigehen, Herr Professor," sagte sie, so ruhig sie vermochte.
"Er lachte für auf, mit einem Ausdruck in den Augen, der ihr fürcht machte, aber sie war ihm nicht zuwider, um es sich nicht merken zu lassen.
"Dab' ich deshalb tagelange auf dich gewartet, um mich über eine Schenkungen fortzusetzen zu lassen, um mich in noch immer zu tun." Klara, verweh mir. Ich kann dich nicht ertragen, es macht mich irrtümlich. Ich kann dich nicht lassen, rief er und sagte nach ihrer Hand. Alles, was er sich in diesen Tagen ausgedacht hatte, kam jetzt über ihn herab, daß er seinen Augen. Es war daselbe wie damals in seiner Wohnung, nur noch leidenschaftlicher, gequälter, mehr als ein Weinen, als ein Weinen zu nennen. Endlich hielt er inne, atemlos, gelangt.
"Warum gehen Sie nicht, wenn Sie mich so lieb haben können, was mich nicht ausruhen lassen Sie mich, lassen Sie mich gehen, dies überlegt meine Kräfte."
"Sie rief ihre Hand los und verfuhr wieder an ihm vorbeizutreten.
"Wenn du mich nicht in den Ring auch zurückgeben willst, ich trage den deinen noch."

Sie aufte die Wäffern.
"Dann kann ich Sie nicht hindern."
"Ihre Kräfte, sei sie nun ankommen oder nicht, brachte ihm um den Rest seiner Selbstbeherrschung.
"Was mich nicht rufend, Glaubst du, daß du mich so leicht ausruhen los willst? Ich lasse dich nicht, ich bin noch verknüpft."
"Mit einem Aufschrei hat er sie an sich gefaßt, sinnlos vor Aufregung, und seine Arme schlossen sich um sie wie Eisenklammern. Sie wehrte sich verzweifelt, es half ihr nichts.
"Gib mir ganz gleich, was aus uns beider wird," rief er, "wenn ich in meiner Macht, steht du nun, daß ich nicht so kurzweg abzuweichen bin?"
"Dann wieder wieder verordnen: Klara, sei bornierthalt! Sei meine, mein Lebenlang will ich dir danken."
"Wie, nie," sagte sie atemlos, "es sei denn, daß ich auch ein Menschenleben auf dem Gewissen habe. Hier nicht!"
"Übermal verordnete sie, sich von ihm loszureißen. Seine Augen leuchteten nicht über den ihren mit einem Ausdruck, den sie nicht darin geliehen.
"Bitte," rief sie unwillkürlich in fäher Angst vor ihm.
"Dieser Aufbruch brachte ihn wieder um Verwirrung und Verwirrung zurück. Die Wäffern will er sich selbst, vor der ganzen brutalen Szene abschnittelte ihn. Unbewußt ließ er sie los.
"Ich muß nachhaken, ich bin schon verurteilt," murmelte er. "Aber sie hörte nicht auf ihn, sie ging fort, bis sie den nächsten Weg ein und war verschwunden."

Vorübergehende haben an diesen Abend noch lange Zeit in des Professors Arbeitszimmer, liegen auf dem Boden, das auch seiner Hand. In den schrecklichsten Umständen hat er Klara um Verzeihung wegen seiner Missetat. Doch einmal verordnete er, sie wiederzusehen. Es war ein Brief, der nicht imstande war, zu rufen. "Ich will warten, so lange du willst. Ich gebe dir kein Ehrenwort, daß ich dich mit keiner Silbe wieder drängen will, nur las mich Hoffnung, las mir, daß du mich nicht für immer ausgebehalten hast."
"Ich hätte dich vorläufig vorüber, als er den Brief zur Post rief. Morgen, bei der ersten Bestellung würde sie ihn erhalten und dann —
"Aber der Vormittag verging, der Nachmittag auch, und keine Antwort kam. Der langen, turbulenten Nacht folgte ein zweiter Tag, aber auch dieser brachte keinen Brief, dafür aber etwas Unverkündetes, einen Besuch von Frau Knorring. Bei ihrem Anblick trübte Klara's Blicken den Kopf, das Gesicht empor, der Mund, wie ein stumm stopt und malten Wäffern gelegen hatte.
"Liane Emma, was ist geschehen? Was, ich bitte um Verzeihung, gnädige Frau —"
"Sagen Sie mir ruhig Liane Emma," antwortete sie, "ich habe mich nicht um die über meine Gedanken, es ist nichts, aber mit meinem Gewissen nicht vertragen. Sie hier so ganz sich selbst zu überlassen. Dieser Freund, wie sehen Sie nur aus? Sie müssen krank sein," sagte sie mit bezauberndem Blick auf ihn, der er sich selbst und seinen vernünftigen Antrag hinaus.

Er hob ihr einen Stuhl anreut und fuhr halbiert mit der Zahnbürste über sein Haar.
"Ich bin nicht krank, Unkraut verzehet nicht. Diese letzten Tage sind nur etwas zu viel für mich gewesen," sagte er mit erzwungenem Lächeln hinan. "Aber nur allem: Wie sieht es mit Klara? Sie ist mit sehr böse? Ich fürchte, ich habe mich vorerzogen ganz verantwortunglos gegen sie benommen."
"Frau von Knorring hat vor sich hin."
"Es freut mich sehr, wenn von Werten, daß Sie das selbst einsehen," sagte sie.
"Ich will mich nicht um die Gedanken," fuhr er lebhaft fort, "aber wenn alle Personen demgegen in Aussicht sind, wie bei mir, so —"
"Ich kann mir das denken, und ich möchte Ihnen auch keine Vorwürfe. Dies ist eine schwere Zeit für Sie gewesen, ganz besonders bei Ihrer Natur." Klara, rief er, "ich habe Sie Ihnen bessere Vorkauf zu bringen hätte."
Seine Finger schlossen sich frampfhaft um die Armlehne seines Stuhls.
"Was ist? Was wollen Sie mit sagen?"
"Ich fürchte, Lieber Freund," sagte sie in ihrer unheimlichen Ton. "Sie müssen alle Hoffnung aufgeben. Ich habe noch einmal mit Klara gesprochen und gefunden, daß sie unter keiner Bedingung in eine Verbindung mit Ihnen eingehen wird. Er ist der Bruder meines Bruders, ich bin nicht eine gewisse Dabe bleibt sie und läßt es sich nicht ausreden. Die vorgezogene Szene hat dann vollends alles unendlich gemacht. Es tut mir so herzlich leid, daß ich Ihnen sagen muß, daß Sie sich nicht durch mich durch mich Ihren Brief zurück."

Belohnte Tapferkeit.

Das Eiserne Kreuz.

Vom 31. März d. J. wurden, wie die *Königliche Zeitung* schreibt, an unsere Heeresgruppen 5 Großkreuze, 6488 Eiserne Kreuze 1. Klasse und 333 261 Eiserne Kreuze 2. Klasse verliehen. Da unter diesen 123 Eiserne Kreuze des Eiserne Kreuzes im schwarzen Bande und dem am weißen Bande. Das sogenannte schwarze Band hat einen breiten schwarzen Mittelstreifen, der von schmalen weißen Streifen bedeckt ist eingefaßt wird, und schließt nach außen mit einem schmalen schwarzen Streifen ab, während bei dem weißen Bande das breite Mittelstück und die schmalen Bänder weiß, die beiden Einfaßstreifen des Mittelstückes hingegen schwarz sind. Während im Jahre 1870/71 das Eiserne Kreuz am schwarzen Bande nur an 114 Mann verliehen wurde, Kräfte und Beamte aber das Eiserne Kreuz, falls nicht Auszeichnung für persönliche Tapferkeit in Frage kam, am weißen Bande erhielten, werden im gegenwärtigen Kriege alle besonderen Leistungen mit dem Kreuz am schwarzen Bande in Verbindung stehen. Die Verdienste auf dem Kriegsschauplatz selbst erworben wurden. Das Kreuz am weißen Bande erhalten nur die, die sich im Kriege auf irgendeinem Gebiete um Heer und Flotte in besonderem Grade verdient machten, ohne aber das Schicksal des Krieges selbst in einem der Kriegsschauplätze betreten. Das Eiserne Kreuz am weißen Bande wird also in heutigen Weltkriege verhältnismäßig wenig verliehen, was daraus hervorgeht, daß bis zum 31. März für die Eiserne Kreuze im ganzen 109 819 Meter schwarz, aber nur 480 Meter weißes Band erforderlich wurden. In einem Jahre gehören etwa ein Drittel Meier Band. Die Rollen für die Eiserne Kreuze beliehen sich bis Ende März auf etwa 2 800 000 Mt.

Im Jahre 1870/71 wurden im ganzen verliehen 8 Großkreuze, 123 Eiserne Kreuze 1. Klasse und 45 791 Eiserne Kreuze 2. Klasse. Von den Eiserne Kreuze 1. Klasse wurden nur 13 am Kreuz 2. am weißen Bande verliehen, und zwar an hohe Staatsbeamte. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse am Kreuz 2. am schwarzen Bande erhielten 123 Offiziere und 168 Mannschaften. Mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse am schwarzen Bande wurden 12 686 Offiziere und 29 220 Mannschaften, mit dem Kreuz am weißen Bande 1650 Kräfte und 1728 Beamte, sowie 708 Mannschaften ausgezeichnet. Die Rollen sind in der Feldmachtsliste Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, und Friedrich Karl, Prinz von Preußen, ferner die Generale der Infanterie Albert, Kronprinz von Sachsen, Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, General von Dittmar, General von Wedder und der General der Kavallerie Herr von Wanteuffel. Ferner wurden für Verdienste im Jahre 1890 Verdienstkreuze für Frauen und Jungfrauen verliehen. Außerdem erhielten dieses Verdienstkreuz 66 Oberinnen und Vorsteherinnen von Anstalten, die zur Aufzucht der bei betreffenden Gesellschaften als dauernde Erinnerung an deren während des Krieges 1870/71 in der Pflege der Verwundeten und Kranken geleisteten Dienste.

Von Nah und fern.

Kein Briefverkehr deutscher Zivilisten in Rußland. Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist der deutsche Briefverkehr in Rußland der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gewöhnlich in den ihnen angeordneten Distrikten zu leben, und daher ihr Konkrete in den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist. Hiernach können aus Deutschland Wollsendungen an diese Personen fortan nicht mehr unmittelbar nach Rußland geschickt werden, sondern nur noch durch Mittelpostämter, durch das rote Kreuz zu dem Umwege über die neutralen Staaten verpackt werden. Es ist noch zweifelhaft, ob die Sendungen die Adressaten erreichen werden.

„So hat sie ihn nicht mal geliebt?“
 Frau von Knorring schüttelte den Kopf.
 „Sie hat mich, es ist nun für den Fall, daß noch irgend etwas Gefährliches darin stünde“, sagte sie und legte feinsinnig ihre Hand auf die seine. Aber Odens Gesicht ächzte es.
 „Wann ist die womöglichst noch einmal leben könnte?“ murmelte er.
 Sie hob abwendend die Hand.
 „Es würde nur eine neue Aufregung bedeuten und doch zu nichts führen. Ich könnte es nicht verantworten, die Hand dazu zu bieten. Hörensagen, und das sollte ich Ihnen eben lassen, es ist es noch anders.“
 „Gute Entschlüsse! Klara ist geliebt abgeteilt.“
 „Er war ein ... Vor? Wohin?“
 „Nun, ich bitte Sie. Sehen Sie denn nicht, daß es gar nicht anders geht? Dieser Zustand der Dinge ist unüberwindlich. Sie werden beide daran sturbohen gehen. Gestern werden Sie am ersten die Ruhe wieder finden, die besonders Ihnen für Ihr Amt unerlässlich ist.“
 „Ich überlasse das nicht.“
 „Doch, Sie werden es, lassen Sie sich nur Zeit, und überlasse Sie nicht, daß Sie auf jeden Fall an mir eine Freundin haben, die bezüglichen Anteil an Ihnen nimmt. Aufrichtig, wie der menschlich, dürfen sich nicht mehr haben, und trotz aller guten Meinung, die ich von Ihnen habe, traue ich Ihnen in dem Sinne nicht so ganz. Sie sind hier gebunden, also ist es unermesslich, daß Klara ging.“
 „Sagen Sie mir wenigstens, wo sie ist.“
 „Ihre er mit ankommen lassen.“
 „Ich würde, ich darf das nicht, lieber

Sochbergieg Stiftung einer Damburger. Die verwitwete Frau F. N. Frohde in Hamburg hat einen Betrag gestiftet, aus dem 60 bis 80 schwermerebete Kräfte auf Lebenszeit eine Mutterschule von 800 Mt. jährlich erhalten sollen. Nach ihrem Tode will sie ihr eigenes Kapital auf diesem Zwecke zur Verfügung stellen.

Tod durch Nitroinvergiftung. Ein junger Mann in Wiesbaden ließ sich kürzlich einen Zahn ziehen und rauchte gleich darauf wieder Kigaretten. Dabei muß Nitroin in die offene Wunde geraten sein, denn es stellte sich nach kurzer Zeit eine starke Nitroinvergiftung ein, die nach schrecklichen Schmerzen für den jungen Mann schließlich dessen Tod herbeiführte.

Knabe ganz, als sie aufgefunden wurden, noch Lebenszeichen von sich. Der Vater glaubt man an Leben erhalten zu können.

Späte Erkenntnis.

Kriegsgeschichte in einer englischen Zeitschrift. Es ist für uns Deutsche interessant, zu erfahren, wie man in der breiteren Kreise der englischen Bevölkerung über den Krieg, seine moralische Dauer und seinen Ausgang denkt. Die Meinungen darüber sind besonders unter den einfacheren Landbewohnern widersprechend, und man mag daraus ersehen, wie groß die Meinungen der Engländer über die Unternehmungen und die Zukunft ihres Landes aus einandergehen. Der englische Publikum

Zu den Kämpfen in Tirol.

Eine Artillerieabteilung im Tiroler Hochgebirge.



Die eigenartigen und schmerzhaftesten Kämpfe spielen sich an allen Kriegsschauplätzen in der Tiroler Bergen ab. Es ist ein ausgeprägter Gebirgskrieg, der hier ausgetragen werden muß, der natürlich einen ganz anderen Charakter hat als der Krieg im ebenen Gelände. Gemäß haben, besonders in den skandinavischen und unterer Verhöferten Truppen im Gebirge herrscht Geloeben, aber der Krieg war trotz aller Schwierigkeiten doch nicht in dem Maße Gebirgskrieg wie in der Tiroler Alpen. Hier sind die permanenten Befestigungen an der Fels-

ordnung, sie sind seit langer Zeit vorbereitet, die Natur ist durch künstliche Verhältnisse zu einer ungeheuren Stellung umgewandelt worden. Aber auch hier mühen natürliche Deckungen als Unterschlüpfe, wie Höhlen, Grotten, Felsspalten usw. genutzt werden, und so sehen wir denn auf unserem Wege, wie die Artillerie es versteht, sich so zu lagern, daß sie, einzugreifen, ohne daß sie vom Feinde bemerkt werden kann. In einem natürlichen Unterstande wohnte es sich schließlich ebenso gut wie in einem künstlich angeordneten.

Todesurteil von einem Felsen. Vom Felsensteinjeheln im Schmalenauergrund (Sachsen-Rothburg-Gotha) abgeteilt ist eine in Tambach zur fliehende junge Dame, die 17 Jahre alte Tochter Elisabeth des Barons Kellin in Weimar, die in Verleitung ihres jüngeren Bruders und dessen Freundes den Mord begangen hatte. Die Verunglückte starb auf dem Transport nach Tambach. Die beiden Knaben wurden mittels eines Seiles von der gefährlichen Felsfläche heruntergeholt.

Drei Kinder getötet. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in Elst. Dort fanden fünf Kinder auf dem Draconer-Georgplatz eine nicht entzündete Bombe, die sie mitnahmen. Unterwegs explodierte das Geschöß. Drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte wurde schwer, das fünfte leicht verwundet.

Zusammenstoß Unfreiwilligkeit in Paris. Das Journal des Debats meldet, daß die Waachen in Paris wieder ihr Unwesen treiben. Die nächsten Überfälle würden häufig zahlreicher; unter diesen Umständen ist es dem friedlichen Bürger nicht möglich, nachts ungestört sein Bett zu erreichen. Das Blatt ruft für die stärksten Polizeimaßnahmen.

Was Narrenstörchen in den Tod. In Zürich vergaßen sich aus Raubung wegen die Gelehrte Hofbarrd mit ihren drei Kindern, Knaben im Alter von 1, 8 und 9 Jahren, durch Gas. Der Vater und der achtjährige

Ernst Ver, der die englische Provinz bereiste, um die Stimmung des Volkes zu erkunden, berichtet in einem Londoner Blatt über verschiedenartigste Kriegsergebnisse, die er in dem Nordwestlichen St. Albans zu bezeugen Gelegenheit hatte:

„In dem Stammlafel der Honoratioren waren hauptsächlich Landeute verarmt. Ein hühnerbater Mann tritt mit einem temperamentvollen Achtzigjährigen. „Ich kann von den fünf Jahren nichts ablassen.“ verführte der Aler, ich glaube wahr, daß der Krieg noch länger dauern wird. Und ein vollkommener Sieg ist ausgeschlossen.“ Ein anderer unterbrach: „Ich gebe dem Krieg höchstens noch fünf Monate.“ — „Es gibt keinen Winterfeldzug mehr!“ — tief der Achtzigjährige. „Was?“ — „Der Kampf um die Ardennen wird allein 5 Jahre in Anspruch nehmen.“ „Aberlich!“ erwiderte der Greis, „die Deutschen sind bereits vollkommen erschöpft.“ Ein anderer Bauer meinte: „Deutschland ist so leer wie nur je.“ Ein Kaufmann meinte sich ins Gedächtnis, jeder vernünftige Mann in England weiß jetzt, daß es unendlich schwerer und langwieriger sein wird, als wir es uns träumen ließen.“ Als der achtzigjährige Epimach erklärte, daß die Engländer die Hilfe der Holländer nach dem von Frankreichs schallendes Gelächter die Antwort. Ein Soldat meinte: „Wir haben noch immer zu

geringen Teilnahme an der Unterhaltung genommen. Gott sei Dank, das man wieder allein war, dachte er, indem er sich auf seine Chaise longue zurückwarf. Doch nicht lange, so fand er wieder auf, nahm einen Schüssel aus seinem Bult, änderte eine Lampe an und stieg in die Stämme hinauf, die für Klara bestimmt gewesen waren.

Stier war jetzt Zagen nicht gelöst. Die neuen Schritte, das frische Holz hatte die Zimmer mit einem unangenehm schmerzen Geräusch erfüllt, der ihnen etwas Dues, Unbequemes gab. Er legte die Hand, niedrige Stuhlschlinge um den nächsten Tisch und sah sich um. Der Blick fiel nur auf die beiden Gegenstände und ließ alles andere in taubem Gedächtnis. Wie hatte er alles so traulich für sein Weib eingerichtet, hier hätte mit ihr das Glück seinen Sitz genommen. Aber nun war sie und was das Glück? Wer schämten, verloren auf immer. Es lag etwas im Anblick dieses oben Helms, das ihm mehr wie alles andere das Gefährliche vergegenwärtigte und ihm wie mit Weibern durchs Herz jühr. Niemand würde sie kommen, um zu sehen, was seine Weib ihr bereitet, niemand für Haupt an seine Brust schmeigen.

Ihre liebe Stimme, ihre holde Gegenwart — er hatte sie alle verloren. Selbst an seinem dreimal verfluchten Dusseltag er nicht mehr gelitten als heute. Er hatte sie geliebt, daß er in den langen, einsamen Jahren schon die Strafe für sein unbedachtames Spiel mit einem Menschenleben getragen habe, nun fand er, daß die Vergeltung in Wahrheit erst jetzt über ihn gekommen war. Er hatte die Empfindung, als habe er

vieler Schicksal! Hier in der Stadt gibt es allerdings Mäler von zwei und mehr Kindern, die als Soldaten an die Front abgehen. Ich kenne auch einen Mann, der sich auf keine Veranfertigung beruft. Er spielt im Winter Fußball, im Sommer Tennis! ...

In bezug auf die Darstellungen muß ich sagen, daß die Männer, die veranwortlich sind, vollkommen verlag haben. Unsere Soldaten stehen heute in einem anderen Lande. Die Regierung hat ein verdamntes Mißverständnis ihnen gegenüber. Ein Kolonialbeamter sagte: „Wir sind falsch unterrichtet worden. Deutschland mag die Hilfe seiner Armeen verloren haben, aber man darf nicht vergessen, daß alle — jung oder alt — große Soldaten sind, die erst Kaufmann der Stadt auf seine Meinung über das Koalitionsmittel wie folgt: „Die jetzige Regierung kann erreichen, was einer Barriereregierung unmöglich ist. Aber vorzüglich bin ich darüber entsetzt, daß wir für die nächsten Monate nicht genug Munition haben. Das ist das Unerbittliche, was ich jemals erlebt habe. Aber was sollte man auch nach unseren lächerlichen Fehlern in den letzten Jahren erwarten? Die Darstellungen-Angelegenheit war der tollste aller Mistarfe!“

Volkswirtschaftliches.

Kartoffelkraut als Futtermittel. In der gegenwärtigen Kriegszeit, in der Futtermittel vom Auslande nur in sehr geringen Mengen in unser Vaterland hineinkommen, und in Anbetracht der in den meisten Teilen unseres Vaterlandes sehr schlechten Futterlage, ist es dem Landwirte nicht möglich, alles als Futtermittel zu gewinnen, was als Futtermittel genutzt werden kann. Dieser ist leider noch wenig an die Verwertung des Kartoffelkrautes als Futtermittel gewöhnt worden. Nach den einschlägigen Versuchen des Instituts für Versuchsweidwerke zu Berlin und aus verschiedenen aus der Praxis bekannt gewordenen Erfahrungen ist das Kartoffelkraut ein wertvolles Futtermittel für alle Haustiere, namentlich den gleichen Wert wie Weizenheu. Es besitzt jedoch noch einen etwas höheren Gehalt an verdaulichem Rohprotein. Da die Verwertung des Kartoffelkrautes nicht überall möglich ist, empfiehlt sich auch die Verwendung des Krautes, die vor der Verwertung des Krautes als Heu den Vorzug hat, daß sie an Ort und Stelle erfolgen kann. — Die Verwertung des grünen Krautes darf aber freilich nicht als Zoge vor der Futtermittelverwertung, weil ein vorzeitiges Abmachen der grünen Pflanzenteile die Erträge an Knollen beeinträchtigen kann.

Vermischtes.

„Mikfanti“ beliebt durch Amerikaner. Amerikanische Zeitungen besprechen die Einleitung eines Vortrages des belananten Warenhandelsbüros von Amerika, der an der Spitze eines amerikanischen Komitees, das sich in Verhandlungen trifft, um, um eigene Freizugs-Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen. Für Mr. Wamamaler ist die Schwierigkeit einig Belgien. Im dieses Friedensvertrages aus dem Wege zu räumen, will er den belananten „Friedensvertrag“ dann den Anlauf Belgiens vorziehen. Er selbst will 20 Millionen Pfund oder 400 Millionen Mark zur Verfügung stellen und darüber, welches amerikanische Geld herauszubringen, nachdem Belgien aus dem Wege geräumt ist, will der amerikanische „Friedensvertrag“ dann die europäischen Diplomaten zu einer Friedenskonferenz einladen. — Belgien, ein amerikanisches Warenhaus-Königreich? Der Gedanke klingt wirklich sehr amerikanisch.

Frankreichs Reichseinheit. Im französischen Publikum hat es sich herumgesprochen, daß die Fassade des Reiches Nordwestens drei Staaten zeigt, die aber der darunter befindlichen Aufsicht die Städte Berlin, Frankfurt a. M. und Wien darstellen. In einer Aufsicht an den in Paris erscheinenden *Neu Paris* (Gazette) wird seitens eines „Erschienenen Reiches“ die Fortnahme einer der wichtigsten Statuten oder doch mindestens die Befreiung der verlassenen Städteamen geordert. Wie belananten die Franzosen geworden sind! Es ist noch gar nicht so lange her, daß sie davon träumten, dem Reich die Städte Berlin, Frankfurt a. M. und Wien fortzunehmen. Und jetzt begnügen sie sich mit der Befreiung der bloßen Städteamen!

ein Totensymbol betreten, als müsse er irgendwo eine ausgeatmete Leiche finden. Und dann fiel sein Blick auf die Wand, von der ein Bild auf ihm herabblitzte, lächelnd mit dem Ausdruck vollen bräutlichen Glückes in den ernsten Augen. Der Abland wickelte dem Gott und Neht kam ihm schmeibender als je zuvor ins Bewußtsein.

Ein Augenblick kämpfte er noch, aber er war so alt, er durfte sich ja gehen lassen. So war er sich auf eine Gaule unterhalb des Wades nieder, und den Kopf in die Arme gedrückt, wie von einem Krampf geschüttelt, meinte er, wie er vielleicht in seinen Kinderjahren kaum gewohnt hätte.

„Nun, Mann, wie ist's gegangen, was bringt du nach Hause?“ fragte Frau Clara über den heimkehrenden Gatten. Der Gatte meinte, die Zeit sei so lang, die paar Stunden mühen den Gang nicht mehr gehen; 's ist das mirabelste Heißhungerleid, dessen ich mich je erinnere. Ich glaube nicht, daß wir mehr als vier oder fünf Wölfe auf der ganzen Welt haben. Die unglaubliche Witterung im Frühjahr ist schuld daran. So hat man überall seinen kleinen Gedrüb. Der neue Wuchs lohnt auch, sagte mir Weiser eben, er hat dortin etwas für ihn zum Erleben geholt.“

„Dann wachte er sich wieder seiner Frau zu. „Was man nicht eben doch hinaus müßte, um die Augen überall zu haben, die paar Dübner mühen den Gang nicht mehr gehen; 's ist das mirabelste Heißhungerleid, dessen ich mich je erinnere. Ich glaube nicht, daß wir mehr als vier oder fünf Wölfe auf der ganzen Welt haben. Die unglaubliche Witterung im Frühjahr ist schuld daran. So hat man überall seinen kleinen Gedrüb. Der neue Wuchs lohnt auch, sagte mir Weiser eben, er hat dortin etwas für ihn zum Erleben geholt.“

* Aus der Heimat. Die in diesen Tagen erscheinende August-Nummer des Blattes „Aus der Heimat“ enthält wieder eine Anzahl interessanter und wertvoller Beiträge. Die Vierzehnter erzählt sich von Womatz, ein Beweis für die Weisheit des Blattes, die auch in zahlreichen Dankschreiben unserer im Felde lebenden Landsleute, an welche es in 1800 Exemplaren verlobt wird, zum Ausdruck kommt. Zur Beantwortung mehrfach an uns gerichteter Fragen sei bemerkt, daß Beschlüsse auf das Blatt für die Zeit vom 1. August 1915 bis März 1916 gegen eine Gebühr von 40 Pfennig jederzeit in der Geschäftsstelle des „Generalanzeigers“ entgegengenommen werden.

Freitag, 27. Juli. In große Freude wurde die Familie des Schamieffers Schenfeld in Wankow verlegt. Am 28. Juni erhielt sie die Nachricht vom Feldwebel, daß ihr

Sohn Franz am 15. Juni gefallen sei. Jetzt erhielt sie aus Moskau einen Brief von dem Totengeldgenossen mit den Freudenworten, daß er noch lebe und sich in würdiger Gefangenschaft befinde. — Eine gleiche freudige Botschaft erhielt auch die Familie des Gutsherrn Huth in Schömen. Derselben war im August v. J. mitgeteilt worden, daß ihr Sohn in Belgien gefallen und zur Unkenntlichkeit verstümmelt sein sollte. Jetzt schrieb der Sohn, daß er sich in Afrika in französischer Gefangenschaft befinde. Die Freude darüber in beiden Familien ist natürlich groß.

Weißenfels, 28. Juli. (Postkuriosum.) Eine hiesige Einwohnerin landete am 23. Januar 1905 eine Postkarte nach Frankfurt a. M. ab. Sie bekam keine Antwort und hielt die Karte für verloren. Jetzt nach fast 10 1/2 Jahren bekam die Frau die von ihr abgehandelte

Karte zurück. Wenn es auch etwas lange gedauert hat, aber gewissenhaft arbeitet unsere Post doch.

Dierburg, 26. Juni. (Der Totenchein eines Lebendigen.) In allerhand Merkwürdigkeiten, die sich in diesem Kriege schon angezeigten haben, gehört, daß hier ein Soldat seinen eigenen Totenchein mit sich herumtrug. Der Seminareist Sch. von hier war erst in Russland und dann in Frankreich verwundet worden. Als im letzten Falle nach einem Sturmangriff die Kompanie verloren wurde, schickte Sch. Mehrere Kameraden meldeten, daß sie gesehen hätten, daß Sch. gefallen sei. In Wirklichkeit war er durch einen Granatplitter verwundet, zugleich aber von der Granate verschüttet worden. Erst nach einigen Tagen wurde er von Sanitätern gefunden und in ein Lazarett gebracht. Nachdem er geheilt war, bekam er

Urlaub nach der Heimat. Hier zeigte man ihm die mit Siegel und Unterschrift versehenen Bescheinigung, daß er im Gefecht bei . . . am 19. und 20. Juli gefallen sei. Diesen Schein führt er nun als Zeugnismittel bei sich. Hoffentlich schützt er ihn nun vor weiterer Verwendung, denn er wird demnächst zum dritten Male ins Feld rücken.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. August. (8. n. Trinitatis.) Kollekte für arme Studierende der evangelischen Theologie.
 Vorm. 8 1/2 Uhr: Beichte. Archibald Schulze.
 Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archid. Schulze.
 Darauf Feter des hl. Abendmahls.
 Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herrce Meyer.
 Abends 8 Uhr: Kriegabend im Schützenhaus.

Opfertag am 1. August 1915

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ enthält folgenden beachtenswerten Aufsatz, den auch wir unsern Lesern mit der Bitte um Befolgung der darin ausgesprochenen Wünsche mitteilen:

Am 1. August steht das deutsche Volk ein Jahr lang im Kriege gegen den größten Teil der Welt. Wunderbar hat seine Heeresmacht die ferocsten Angriffe der auf uns neidlichen Völker abgewehrt. Das ganze deutsche Volk steht entschlossen zum Siege gerüst und frohlockt zusammen. Der denkwürdige 1. August möge ein **Opfertag** werden, an dem jeder nach seinen Kräften Gaben auf den Altar des Vaterlandes legen soll. Dieser Tag möge ein Aufschwung zur erneuten Kraftentfaltung werden! Helft alle nach besten Kräften!

Die Wohltätigkeitswerke für die gesammelt werden soll, sind mannigfaltig. Jeder möge demjenigen Zweck dienen, der ihm am nützlichsten scheint. Als Inhalt diene die Empfehlung der nachstehenden Sammlungen:

1. Rotes Kreuz.
2. Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen.
3. Für erblindete Krieger.
4. Für Sanitätshunde.

Der Magistrat.
 Dr. Scheffer. Krantwurf. Kolbe. Weder.

Sonntag, den 1. August, abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses

Kriegsabend

Wiederbücher mitbringen. Jedermann ist herzlich eingeladen. **Neuer**

Verlangen Sie

überall und stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke Sturmvogel. Fahreräder und Nähmaschinen in zahlreichen Modellen und von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es versäumen, unsere allbekanntesten und eingeführten Maschinen zu vertreten. Zubehörteile, Taschenlampen, Batterien, Ersatzteile in großer Auswahl. — Kataloge postfrei.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel
 Gehr. Grüttner
 Berlin-Halensee 164

Für den Feldpost-Versand

empfehlen

=: Cigarren, Cigaretten, Tabak =:

in reicher Auswahl von den Billigsten bis zu den Besten
 Kaffee-Würfel • Bräufbonbon • Keks • Schokoladen • Kakao
1 Pfund-Feldflaschen
 mit Rum 80 Pf. mit Wein 70 Pf.
 mit Cognac 80 Pf. mit Portwein 80 Pf.
 mit Arac 80 Pf. mit Stenoborfer 70 Pf.
 sowie alle Möhre und Branntweine

Sardinen in Del 75 Pf.

in vorzüglichen Qualitäten C. G. Pfeil

Bequem! Preiswert! Praktisch!

- Fructol -

für Soldaten Hausfrauen
 Jugendweh Landwirte
 Touristen Arbeiter

10 Tropfen mit einem Glas Zuckerwasser geben erfrischenden, durstlöschenden Sommertrank.

à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.

C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)

Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

Für unsere Helden im Felde ist das Beste nicht zu gut

Kronprinzcigarren

in Kistchen von 25 Stück 210 Stumm schwer sowie alle Größen in

Feldpost-Kartons

Delpapier usw. empfiehlt billigst Friedrich Heyn

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Persil

für alle Wäsche

Seien Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/2-1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch **unnütz verteuert.**

Man beachte folgende

GEBRAUCHS - ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/2 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Freies
Kind- und Kalbsfleisch
 empfiehlt Ernst Wachmann

Fr. Schweinefleisch
 Kasseler Rippstecker
 Frische Würstchen und
 Knoblauchswurst
 empfiehlt E. Roumann

Prima
Kind- und Kalbsfleisch
 empfiehlt Richard Franzmann

Apfel
 feinstes Tafel- und Küchenobst
 empfiehlt so lange der Vorrat reicht
 Friedrich Heyn

Fliegen- fänger
 empfiehlt Wilh. Becker

Rex- Gintoch-Apparate
 Gläser in allen Größen zu billigsten Preisen bei Paul Ostermann
 Kemberg Leipzigstraße 61

Habe auf Lager
 und empfehle:
Cocoskuchen
 pr. heinemehl
 Mais
 Maischrot
 Pferdemaiz
 Roggenkleie
 Weizen-Grieskleie
 u. s. w.

A. Düttingsch
ff. Kunsthonig
 Inse sowie in
 Gimmern und Töpsen
 von verschiedener Größe frisch ein-
 getroffen empfiehlt billigst
 J. G. Glaubig

Kunst- honig
 in 10 Pfd.- und 5 Pfd.-
 Gimmern und lose
 empfiehlt Wilh. Dahms

Strals. Spielfarten
 empfiehlt Richard Arnold

Kartoffelmehl
 Maniokamehl
Maisgries
 empfiehlt billigst W. Dahms

Brodmanns Futterfall
 empfehle zu Originalpreisen
 Leinsamen, Leinöl, Viehtran
 Viehsalz, Wacholderbeeren
 Restitutionsfluid
 W. Becker, Kolonialw. u. Drogen

Maisgries
Maismehl
 empfiehlt J. G. Glaubig

Landwehr - Verein.
 Sonnabend, den 31. Juli abends
 8 1/2 Uhr im Vereinslokal
Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung.
 2. Bericht der Revisoren. Entlastung
 des Kassierers.
 3. Wahl eines 1. Vorsitzenden.
 4. Vorstandsergänzung usw. u. sonstige
 Wahlen.
 5. Verschickenes.
 Allezeitiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.